Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 39 (1945)

Heft: 1

Artikel: Zur Weltlage : der neue deutsche Vorstoss ; Die Alliierten untereinander ; Die Neugestaltung der Welt ; Die Weltorganisation ; Zeichen des Guten

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138616

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in Formen der Gegenwart, nicht bloß in veralteten, ja toten Formen der Vergangenheit; ſie ſoll ſich bekennen gegen die Gott und Chriſtus feindlichen Mächte der Zeit; ſie ſoll ſich bekennen da, wo es *Mut* braucht. Das allein iſt wahres Bekenntnis; zu dogmatiſchen Formeln ſich bekennen braucht meiſtens keinen Mut. Wo man aber ſolche Formeln braucht, da ſeien ſie lebendig und wirkliches Bekenntnis.

Das Gleiche wie von der Gemeinde gilt auch vom Einzelnen. Aber bekennen iſt wichtig, fundamental wichtig.

F. Warum?

A. Vor allem auch um des Einen willen: *Das Bekennen überwindet die Furcht.* Denn das Bekennen mehrt den Glauben und damit den Mut, während das Nichtbekennen den Glauben lähmt und damit die Furcht ſchafft. Wie würde der Glaube in der Gemeinde wachſen, wenn ſie ſolches Bekennen wieder lernte! Wie Freude und Siegeszuverſicht zunehmen! Und welche Macht läge darin! Aber auch das gilt ebenſo für den Einzelnen. Es iſt wieder ein wunderbares Wort Jeſu: „Wer mich bekennet vor den Menſchen, den will ich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vater." Wenn wir bekennen, wenn wir feſt bleiben, dann ſtrömt uns wunderbare Zuverſicht von Gott zu, dann wird uns wunderbar Gott gewiß, Chriſtus gewiß. Dann wird uns auch wunderbar ihre Hilfe. Dann ſpricht, wenn ich in Kampf und Not bin, Gott zu mir, ſpricht Chriſtus zu mir: „Sei getroſt, ich bin's. Fürchte dich nicht!"

Leonhard Ragaz.

(Fortſetzung folgt.)

Zur Weltlage [1]

10. Januar 1945.

Wie ſchon am Eingang dieſes Heftes feſtgeſtellt worden iſt, beginnt das neue Jahr mit einer vielfachen Verdunkelung des Ausblickes. Die Welt war bereit, es nicht nur als Jahr des Kriegsendes, wenn möglich auch für den Fernen Oſten, zu begrüßen, ſondern mit ihm auch das Morgenrot der neuen Welt, die aus der Sintflut ſich erheben ſoll, über den Bergen aufſteigen zu ſehen. Und nun hat ſich dunkles Gewölk vor dieſes Morgenrot gelegt, ja es iſt der Morgen, ſo ſcheint es, faſt ganz wieder der Nacht gewichen. Es iſt die Situation des *Rückſchlages* eingetreten, und damit jener Umſchlag der Stimmung, die einen ſolchen zu kennzeichnen pflegt.

Das iſt zunächſt in bezug auf den Krieg ſelbſt geſchehen.

Der neue deutſche Vorſtoß

im Weſten iſt der Welt als große und peinliche Ueberraſchung gekommen. Er hat ſie beinahe an Pearl Harbour erinnert. Freilich iſt er bald

[1]) Vgl. die Redaktionellen Bemerkungen.

zum Stillſtand gekommen, nicht zuletzt, wie die Fachleute behaupten, aus Mangel an Treibſtoff für die Tanks und die Flugzeuge ſowie auch infolge der gewaltigen Uebermacht der Alliierten in der Luft, aber er hat doch Zweierlei erreicht: er hat den geplanten großen und entſcheidenden Angriff vom Weſten her auf das, was man nun die Feſtung Deutſchland nennt, verzögert, den Termin des Kriegsendes ſcheinbar hinausgeſchoben und der Welt einen gewiſſen neuen Reſpekt, ja Schrecken vor der noch vorhandenen deutſchen Widerſtandskraft beigebracht; beides aber hat eine Erſchütterung erzeugt, deren Folgen noch nicht ganz zu überſehen ſind.

Es liegt nicht im Bereiche unſerer Aufgabe und unſerer Kompetenz, zu unterſuchen, welche Urſachen dem Stillſtand des alliierten Vorſtoßes am Rhein und an der Maas und der Möglichkeit des deutſchen Gegenſtoßes mit ſeiner Ueberraſchung zugrunde liegen. Höchſtens dürfte uns die Frage erlaubt, wenn nicht geboten ſein, ob dabei nicht auch Fehler und Sünden auf der Seite der Alliierten im Spiele geweſen ſeien, die nicht in der Sphäre des rein Militäriſchen lagen und die vielleicht wirklich auch an Pearl Harbour erinnerten. Vielleicht erhebt ſich aus dieſer Erfahrung beſonders die Frage, ob in dieſem gewaltigen Ringen zweier Welten die bloße Ueberlegenheit an Menſchen, Material und Waffen, in concreto beſonders in bezug auf die Luftwaffe, genügten.

Im europäiſchen *Oſten* freilich iſt zunächſt der *ruſſiſche* Vorſtoß weitergegangen. Er hat nun in erſter Linie faſt ganz *Ungarn* erobert. Ein deutſcher Gegenſtoß ſcheint ihn trotz einiger Erfolge nicht aufhalten zu können. *Budapeſt* ſteht vor dem Fall, ſinkt aber in Trümmer und iſt der Schauplatz eines furchtbaren Ringens, vor dem die Welt noch einmal ſchaudernd ſteht. Preßburg und Wien, weiterhin Breslau, Prag und zuletzt Berlin, kommen als Ziel des ruſſiſchen Vorſtoßes in Sicht, aber auch die Frage entſteht, warum dieſer nicht raſcher und gewaltiger vor ſich gehe.[1])

Im *Fernen Oſten* endlich geht der alliierte, von den Amerikanern geführte Angriff auf Japan ſyſtematiſch und ſieghaft weiter. Auf die Eroberung der Philippinengruppe Leyte und Mindoro folgt der Vorſtoß auf Luzon, deren Hauptinſel. Der alliierte Oberbefehlshaber Mac Arthur hat das Wort gehalten, das er vor ſeinem einſtigen Rückzug von den Philippinen, der zu einer abenteuerlichen Flucht werden mußte, geſprochen: „Wir kehren wieder!" Das Bombardement auch des Feſtlandes, das vorläufig zu Japan gehörende chineſiſche inbegriffen, durch die amerikaniſchen Ueberbomber ſteigert ſich. Zu der amerikaniſchen und auſtraliſchen Flotte geſellt ſich eine große engliſche. *Chinas* ſchwere Bedrängnis iſt für den Augenblick wieder gehoben. In *Burma* erobern die Engländer die wichtigen Poſitionen Akyab und Sweho

[1]) Die nun überraſchend erfolgte, gewaltige und ſieghafte *ruſſiſche Offenſive* hebt dieſe Frage auf und verändert den ganzen Aſpekt der Kriegslage. 19. Jan.

wieder und befreien nach und nach wieder die Burmaſtraße nach China, die dieſes auf dem Lande mit Kriegsmaterial verſorgt hatte.

Und wie ſteht es nun mit dem Ausblick auf das *Ende* wenigſtens des europäiſchen Krieges? Daß ſeine Entſcheidung gefallen ſei, wird trotz dem neuen deutſchen Vorſtoß allgemein feſtgehalten. Es kann ſich nur noch um eine Verlängerung handeln. Aber dieſe Verlängerung bedeutet eine furchtbare Perſpektive. Nicht nur wird damit Deutſchland und überhaupt die Mitte Europas mit jedem Tag mehr in ein blutiges Trümmerfeld verwandelt, ſondern überall und in jeder Beziehung die Hölle ausgebreitet, welche der Krieg ja bedeutet.

Wir wollen uns diesmal nicht länger bei jenen Erſcheinungen des *Terrors* aufhalten, die den Krieg *begleiten* und die ja den Leſern genugſam bekannt ſind, ſondern nur, ſozuſagen pflichtgemäß, weil es nicht erlaubt iſt, von ſolchen Dingen nicht zu reden, die neuen ungeheuren Taten des Frevels und der Schande nennen, welche die ungariſchen Pfeilkreuzler, dieſe Geiſtesbrüder der S. S., an den aus Ungarn nach Oeſterreich flüchtenden vielen Zehntauſenden von *Juden* aufs neue verüben. (Ein Zug wilder Grauſamkeit ſcheint von altersher neben den wertvollſten Eigenſchaften in dieſem Volke aufzutreten: man denke an die Hunnen und „Ungarn" des frühen Mittelalters!)[1]) Aber wir wollen diesmal unſer Augenmerk mehr und noch ſtärker als bisher auf diejenige Art von Terror richten, welche im Krieg ſelber liegt. Und da müſſen wir nun eine Feſtſtellung, die wir ſchon vor längerer Zeit gemacht haben, mit verſtärktem Nachdruck wiederholen: Wie jeder längere Krieg (man denke an den Dreißigjährigen und ſpeziell an den Unterſchied zwiſchen dem Heere und Kriege Guſtav Adolfs und dem ſeiner Nachfolger), verfällt auch dieſer, je länger er dauert, deſto mehr der *Entartung* — der Entartung innert der Sphäre des Krieges ſelbſt, der ja ſeinerſeits an ſich ſchon weſentlich eine Entartung iſt. Nicht nur geht ſein urſprünglicher Sinn den Kämpfern und Zuſchauern nach und nach verloren, ſondern es tritt auch das Grundweſen des Krieges als ſolchen, das Element der Roheit und Gewalt, der Verwilderung und Zerſtörung immer ſtärker hervor.

Ich meine das beſonders an der Tatſache des *Luftkrieges* feſtſtellen zu müſſen. Wie vielleicht einige unter den Leſern ſich erinnern mögen (meine Zuhörer freilich wiſſen es noch beſſer), habe ich von Anfang an ſchwere Bedenken gegen den Luftkrieg der Alliierten gehabt. Man könnte freilich einwenden, er ſei eine militäriſche Notwendigkeit und übrigens bloß eine Reaktion auf etwas, worin die Deutſchen vorangegangen ſeien. Aber man konnte darauf ſchon damals, wie immer in ſolchen Fällen, antworten, daß das Böſe dadurch noch nicht

[1]) Immer neue Schreckensnachrichten über deutſche Taten analoger Art kommen aus Rußland und neuerdings auch aus Belgien, ſowie aus Frankreich und aus Norwegen.

gerechtfertigt ſei, daß es eine Reaktion auf das Böſe bedeute, das Andere getan. Es haftete nach den Geſetzen der göttlichen Weltordnung auch an dieſem Luftkrieg der Alliierten, trotz ſeiner ſcheinbaren Notwendigkeit und ſeines relativen Rechtes, ein Fluch. Aber wenn er anfänglich ganz ſicher weitaus vorwiegend militäriſchen Zielen galt, ſo iſt jetzt doch kaum mehr zu leugnen, daß er ſehr ſtark zum Zerſtörungskrieg überhaupt geworden iſt. Oder wie ſoll man ſonſt das Schickſal von *Freiburg* im Breisgau erklären, das gerade in ſeinen für die Kriegführung unwichtigen, aber hiſtoriſch und kulturell hochbedeutſamen älteſten Beſtandteilen (wir denken vor allem an das herrliche Münſter), mit, wie man behauptet, 30 000 Einwohnern ein Opfer dieſes Terrors von der Luft her geworden iſt? Oder wie ſoll man die ähnliche Zerſtörung von *Ulm* (wieder denken wir an das großartige Münſter) oder gar von *Nürnberg* erklären, wo nun mit der Burg auch die Frauenkirche und die Sebalduskirche ſamt ihren wunderbaren Denkmälern, und dazu das großartige germaniſche Muſeum, ganz oder teilweiſe zerſtört ſind?

Es ſcheint auch, wie wir immer ein wenig angenommen haben, die rein militäriſche Wirkung der Zerſtörung von der Luft her bei weitem nicht ſo groß zu ſein, wie man auf der alliierten Seite erwartet hatte.[1]) Die auf Europa und den ganzen Mittelmeerraum während des Jahres 1944 allein von den amerikaniſchen Fliegern abgeworfene Million Tonnen Bomben ſind alſo wohl keine ſo eindeutige Tatſache.

Oder ſollen wir — das iſt freilich eine bedeutſame Ueberlegung — den Geſichtspunkt in den Vordergrund rücken, daß ſowohl Freiburg als ganz beſonders, wie man ja allgemein weiß, Nürnberg geiſtige Zentren des Nazismus geweſen ſind, wie auch München, das ebenfalls der völligen Verwüſtung verfällt? Wir hätten alſo darin wieder eine Form jenes *Gerichtes* vor uns, als das wohl all dieſes Geſchehen in letzter Inſtanz zu verſtehen iſt. Der Leſer entſcheide ſelbſt, welcher Geſichtspunkt wichtiger iſt; ich mußte beide geltend machen.

Im übrigen iſt auch das nicht zu vergeſſen, daß die Angelſachſen, ſpeziell England, ſtetsfort auch Gegenſtand dieſes Luftterrors ſind. Die geflügelten Bomben der Deutſchen finden immer noch ihren Weg nach England (wie nach Belgien) und fordern ſchwere Opfer an Menſchenleben wie an Sachwerten. Was an Freiburg und Nürnberg geſchehen iſt, mag vielleicht als eine Vergeltung dafür gemeint ſein. Und es wird berichtet, daß die Deutſchen im Sinne hätten, nicht bloß den U-Boot-Krieg wieder ſtärker aufleben zu laſſen, ſondern vermittelſt einer im ſtillen angeſammelten Flotte von Hunderten von Unterſeebooten, die

[1]) Was die kulturellen Zerſtörungen betrifft, ſo iſt vielleicht der Gedanke erlaubt, daß ſpeziell den amerikaniſchen Fliegern die Gegenſtände dieſer Zerſtörung ziemlich fremd ſeien. Auch eignet dem amerikaniſchen Weſen, neben dem genauen Gegenteil, da und dort ein Zug von brutaler Nichtachtung des Menſchenlebens.

von Langſtreckenbombern unterſtützt würden, die „Höllenhunde“ auch an die Küſten der neuen Welt zu tragen. (Sie würden das teuer bezahlen müſſen!) Daneben tauchen immer wieder jene Perſpektiven auf techniſche Möglichkeiten der Weltzerſtörung auf, welche für die Gegenwart noch als phantaſtiſch erſcheinen mögen, aber in Zukunft durchaus Wirklichkeit werden können, wenn die Menſchheit *dieſen* Weg weitergehen will.[1])

Wenn wir nun noch einmal auf die wahrhaftig nicht bloß der hiſtoriſchen Neugier entſpringende Frage nach dem wahrſcheinlichen *Ende* wenigſtens des europäiſchen Krieges zurückkommen, ſo verwandelt ſich dieſe wie immer in die Frage nach dem *Zuſtande Deutſchlands.* In dieſem Zuſammenhang taucht aus der Berichtszeit eine Tatſache auf, die, an ſich ſehr unbedeutend, doch durch dieſen Zuſammenhang eine gewiſſe Wichtigkeit erhält: die *Neujahrsrede Hitlers.* Es ſcheint, daß der Erfolg des deutſchen Vorſtoßes im Weſten Hitler aus ſeinem Schweigen herausbeſchworen hat oder daß er zur Unterſtützung der moraliſchen Wirkung dieſes Vorſtoßes herausbeſchworen worden iſt. Der *Schatten* Hitlers! Denn dieſe Anſprache klang mehr nach einer Leichenrede als nach einer Siegesfanfare. Man hat darauf hingewieſen, daß ſie bezeichnenderweiſe fünf Minuten nach zwölf Uhr ſtattgefunden habe, alſo in der Geſpenſterſtunde und um die Stunde, von der Hitler einſt erklärte, man werde bis dahin kämpfen und nicht kapitulieren. Es wird auch behauptet, die Rede ſei vorher auf das Grammophon übertragen und gleichſam als Grammophonplatte dem deutſchen Volke dargeboten worden. Sie war ein matter Miſchmaſch aus all den ſattſam bekannten hitleriſchen Redeelementen: der Krieg ſei einer gegen die Juden (die Bolſchewiki wurden faſt ignoriert), einer für den wahren Sozialismus, gegen den toten Liberalismus. Der Sieg ſei ſicher. Er ſelbſt habe geſchwiegen, weil er große Arbeit für deſſen Vorbereitung tue. Die Alliierten hätten mit „kulturſchänderiſchen“ Methoden der Kriegführung begonnen (!). Die deutſchen Städte würden herrlicher wieder aufgebaut werden. Der Allmächtige ſei mit ihm, die Gegner Hundsfotte. Und ſo fort!

Der ganze Charakter dieſer Rede iſt doch wohl bezeichnend für die wirkliche deutſche Lage. Trotz der neuen Erweiſung der deutſchen Kraft hat ſie ſich doch nicht weſentlich geändert, weder in bezug auf die deutſche Stimmung, noch in bezug auf die wirkliche deutſche Macht. Es bleibt die ungeheure Ueberlegenheit der Alliierten. Es bleibt, trotz allem, ihr überlegenes Recht. Die äußerſte deutſche Kraftanſpannung dürfte bloß den Zuſammenbruch deſto jäher und vollſtändiger machen. Und kein Maquis dürfte daran etwas ändern. Dieſe Auffaſſung der Lage, die Viele teilen, hat ſich dem Schreibenden von Anfang an auf-

[1]) Auch das Geſpenſt des *Giftgaskrieges* erſcheint wieder.

gedrängt. Wir müſſen zwar auf eine Verlängerung des Krieges gefaßt ſein, dürfen aber auch mit *Ueberraſchung* rechnen. Dieſe iſt beſonders nach den „ewigen Geſetzen" ſogar wahrſcheinlich.[1])

Die Alliierten untereinander.

Der deutſche Widerſtand mag im Augenblick einen Teil ſeiner Kraft aus der Spekulation auf einen Zerfall der feindlichen Koalition ſchöpfen. Für die Hoffnung darauf ſcheint augenblicklich mehr Grund zu beſtehen als bisher. Im beſonderen iſt es der *polniſche Zankapfel*, der das Verhältnis der Alliierten zueinander verſtört und es geradezu mit Auflöſung bedroht, während die andern, von uns an ihrem Ort erwähnten Reibungspunkte mehr auf weitere Friſt Bedeutung erlangen könnten.

Was Polen betrifft, ſo handelt es ſich im Augenblick bekanntlich um den Streit zwiſchen den zwei polniſchen Regierungen: der in Lublin und der in London. Dahinter ſtehen freilich große grundſätzliche Probleme. Die Regierung in Lublin nun, die ſich als die der „Patrioten" erklärt, hat ſich in der Berichtszeit als proviſoriſche Regierung Polens konſtituiert. Moskau aber hat ſie als ſolche anerkannt. Dieſer Akt hat ſowohl in London als in Waſhington aufs äußerſte verſtimmt. Er ſcheint den Abmachungen von Teheran zu widerſprechen, welche Rußland und die Weſtalliierten in ſolchen Fragen auf ein gemeinſames Vorgehen verpflichten. London und Waſhington halten, nun wohl ein wenig zum Trotz, an dem Recht der Londoner Regierung feſt, London auch trotz der Einſtellung Churchills, der geneigt iſt, in der polniſchen Frage Rußland recht zu geben. Die für Rußland im allgemeinen überwiegend günſtige Stimmung in England beginnt ſich zu wenden. Alte Antipathien tauchen wieder auf. Der amerikaniſche Iſolationismus zieht aus ſolchen Gewinn. Man ſtellt auch, beſonders im Angeſicht der militäriſchen Rückſchläge im Weſten, mit geſteigerter Ungeduld die Frage, warum wohl die ſo lange angekündigte ruſſiſche Offenſive ausbleibe, ſo daß Rundſtedt ſo viel Kraft für ſeinen Vorſtoß bleibe. Sogar das Geſpenſt eines ruſſiſch-deutſchen Separatfriedens taucht wieder auf. Und alle die Geiſter, die am Böſen Freude haben, feiern ein Feſt.

Was ſagen wir zu dieſem Sachverhalt?

---

[1]) Der gewaltige *ruſſiſche Vorſtoß*, der ſich wohl mit einer geſteigerten Offenſive der *Alliierten* im Weſten verbinden wird, rückt das Ende wieder in größere Nähe.

Im „Volksrecht" behauptet ein Schweizer, der ſich in der letzten Zeit in Deutſchland aufgehalten, auf eine Weiſe, die ſehr zuverläſſig erſcheint, daß die allgemeine Stimmung äußerſt entſchieden gegen die Nazi-Partei ſei und daß die Alliierten begrüßt worden wären, wenn ſie es im Herbſte gewagt hätten, vom Rhein und von der Maas aus raſch nach Berlin vorzuſtoßen. Die „Tagwacht" aber weiß ſogar von einer weitverbreiteten und wirkſamen antihitleriſchen Jugendorganiſation zu berichten, die den Namen „Edelweiß" führe. 19. Jan.

Es ist für uns nicht leicht, zu dem polnischen Problem Stellung zu nehmen. Denn es fehlt uns dafür nicht nur die genauere Sachkenntnis, sondern namentlich auch das Wissen um die Hintergründe. Nur in einem Punkte meinen wir klar zu sehen: Rußland hat, wie wir schon wiederholt gezeigt haben, ein Recht darauf, dafür einzutreten, daß in Polen nicht wieder ein ihm feindliches Regime aufkomme, wie es das Pilsudskis und seiner Nachfolger war. Die Exilregierung in London aber hat seit dem Tode Sikorskis, besonders unter dem Einfluß von General Sosnkowski, *diesen* Geist verkörpert und vertritt jedenfalls einen polnischen Nationalismus, der eine dauernde Gefahr für den Frieden Europas bedeutete. Lublin aber verlangt ein demokratisches und soziales Polen, das allein eine Zukunft haben kann, steht aber freilich unter Rußlands vorwiegendem Einfluß.[1])

Wir haben diese Probleme, auf die wir natürlich weiterhin zurückkommen müssen, nicht zu *lösen*, auch theoretisch nicht, geschweige denn praktisch, sondern bloß zu *stellen*, das heißt, möglichst richtig und klar herauszustellen, für die Beurteilung des Geschehens und die innere Teilnahme daran.[2]) Nur eine Frage müssen wir beantworten: *Ob der Zusammenhalt Rußlands und der Westalliierten im Ernste bedroht sei?*

---

[1]) Was für Probleme in dieser Sache in Betracht kommen, mag folgende Mitteilung aus bürgerlicher Quelle (United Press) illustrieren.

Die provisorische Regierung in Lublin hat bereits die großen polnischen Landsitze in den befreiten Gebieten zwischen Bug und Weichsel in kleinere Bauerngüter aufgeteilt. Aehnliche Pläne werden für den Großgrundbesitz in Ostpreußen, Pommern und Schlesien ausgearbeitet. Der Produktionsminister der Lubliner Regierung, Hilari Minc, teilte mit, seine Regierung habe es bisher peinlich vermieden, Grundbesitz der Kirche zu konfiszieren, obwohl von den Bauern ein starker Druck auf sie ausgeübt werde, daß auch dieser Grundbesitz aufgeteilt werde. „Das Problem ist jedoch zu wichtig, als daß wir es selbst von uns aus entscheiden könnten", erklärte Minc weiter. „Die Entscheidung in dieser Frage wird also zurückgehalten, bis die ganze Nation befreit und eine neue polnische Nationalversammlung gewählt ist."

Wie im einzelnen weiter mitgeteilt wird, wurde der polnische Großgrundbesitz, der vor dem Kriege 698 Familien gehörte, auf 11 000 Familien aufgeteilt. Die einzelnen Landgüter, die jede Familie erhält, sind im Durchschnitt nicht größer als drei Hektaren, da die Bevölkerung im befreiten Polen infolge der deutschen Umsiedlungen aus Westpolen und der Rückwanderung vieler polnischer Familien aus den von der Sowjetunion annektierten Gebieten stark zugenommen hat. In Pommern, Schlesien und Ostpreußen sollen die polnischen Familien jedoch größere Landgüter erhalten. Nach dem heute vorliegenden Plan der provisorischen Regierung werden etwa eine Million Bauernfamilien neuen Grundbesitz erwerben oder ihren bisherigen Besitz ausdehnen. Wie Landwirtschaftsminister Richard Berthold erklärte, besaßen vor dem Kriege 10 500 Grundbesitzer 80 Prozent alles bebaubaren Bodens. Unter den großen Landgütern, die bereits aufgeteilt wurden, befindet sich der Besitz des Grafen Alfred Potocki. Dieser Boden wurde unter 892 Familien aufgeteilt. Der Sitz des Grafen wird zu einem großen, staatlichen Sanatorium umgebaut. Der Graf war angeblich Kollaborationist.

[2]) Die überraschende *Eroberung von Warschau* durch die Russen scheint ein starkes Gewicht in die Waagschale von Lublin zu werfen. 19. Jan.

Diese Frage ist nicht nur für den Verlauf des Krieges, sondern auch für die Möglichkeit und die Gestalt der Friedensordnung entscheidend wichtig.

Ich möchte, auf Grund reichlichen Nachdenkens, diese Frage doch recht zuversichtlich mit *Nein* beantworten. Gewiß ist die russische Politik auch beim besten Willen schwer zu verstehen. Gewiß ist ihr Vorgehen oft von einer brutalen Rücksichtslosigkeit gegen die Alliierten. So gerade in bezug auf Polen. Besonders scheint ja Stalin einer solchen Brutalität fähig. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß bei ihm alte Ressentiment- und Rachegefühle gegen die „kapitalistischen" Länder nachwirken. Man könnte sich sogar denken, daß die Verschiebung der russischen Endoffensive eine Revanche sei für jene so lange Verschiebung der „Zweiten Front" der Westalliierten, welche die Russen so furchtbare Opfer gekostet und den Krieg vielleicht um Jahre verlängert hat, und daß das Zögern beweisen solle, wie es ohne die Russen nicht gehe. Aber die Annahme eines Auseinandergehens der Alliierten bis zum Bruche, vielleicht gar bis zu einem russisch-deutschen Separatfrieden und einem nahen dritten Weltkrieg zwischen Rußland (nebst seinen Verbündeten) und den Angelsachsen entbehrt doch, bei allem realpolitischen Getue, jedes wirklichen Realismus. Stalin mag sein, was er will, aber er ist jedenfalls genug Realpolitiker, um zu wissen, was ein durch den Gegensatz zwischen Rußland und den Angelsachsen ermöglichtes neues nationalistisches Deutschland für Rußland bedeutete. Es gibt auch keine weltpolitischen Probleme, welche gar einen neuen Weltkrieg zwischen Rußland und den Angelsachsen „notwendig" machten. Umgekehrt aber hat Rußland für seinen Wiederaufbau die angelsächsische Welt, namentlich die Vereinigten Staaten, dringend nötig. Die 30-Milliarden-Dollar-Bestellung, die es dort gemacht hat, sieht nicht nach einem nahen Kriege aus. Einen solchen könnte Rußland am wenigsten brauchen. Auch hat sich seit einiger Zeit eine starke kulturelle Annäherung gerade zwischen Rußland und der angelsächsischen Welt gebildet, welche durch keine aus dem Hin und Her der weltpolitischen Bewegung entstandenen Augenblicksstimmung aufgehoben werden kann.

Das sind feste Tatsachen, an denen die Annahme eines wirklichen Auseinandergehens der antihitlerischen Koalition scheitert. Man muß es als Frevel bezeichnen, wenn man auf Grund dieser Annahme, die dem auf das Böse eingestellten Sensationsbedürfnis eines gewissen Journalismus schmeichelt, leichthin von einem dritten Weltkrieg redet. Ein „Marxismus" gröberer oder feinerer Art, der meint, mit einer solchen Perspektive sozialistische Geschäfte machen zu können, ist in einer Verblendung befangen, die sich nur als Verhängnis auswirken kann.

Es soll noch vor Ende Januar als Ergänzung der Zusammenkünfte von Teheran und Moskau eine der „großen Drei" („big Threes"),

Roosevelt, Churchill und Stalin, ſtattfinden. Gewiß wird ſie die Koalition bis auf weiteres neu kitten.[1])

Viel leichter fällt das Urteil über die Differenzen, welche inmitten der angelſächſiſchen Welt ſelbſt, vor allem zwiſchen England und den Vereinigten Staaten, aufgetaucht ſind. Sie haben ſich beſonders in dem *griechiſchen Problem* entzündet. Der neue Chef des amerikaniſchen Staatsdepartements (des Miniſteriums des Aeußeren), Stettinius, hat, gewiß nicht ohne Zuſtimmung Rooſevelts, ſich gegen das engliſche Vorgehen in Griechenland wie auch gegen das in Italien (beſonders die Behandlung Sforzas) auf eine Weiſe geäußert, die nun in bezug auf Brutalität beinahe ein Gegenſtück zu der ruſſiſchen Methode darſtellt. (Es findet ſich, wie anderwärts gezeigt iſt, im amerikaniſchen Weſen, neben dem Gegenteil, auch ein ſolcher Zug.) Darüber, wie über Anderes dieſer Art, hat ſich eine Preſſepolemik entſponnen, in der auch die Engländer ungewohnt energiſche Töne anſchlugen.

Aber auch hier zeugte es von einem Mangel an wirklichem Realismus — bei realpolitiſchen Gebärden —, wenn man eine Auflöſung der angelſächſiſchen Verbundenheit befürchtete oder erhoffte. Es ſind Zwiſtigkeiten in einer Familie, die zuſammenbleibt. Wohl beſteht zwiſchen England und den Vereinigten Staaten neben der Solidarität eine gewiſſe Konkurrenz, und zwar nicht nur wirtſchaftlicher, ſondern auch machtpolitiſcher und kultureller Art. Aber dieſe Konkurrenz wird jene Solidarität niemals aufheben, im Gegenteil, wirklicher Realismus wird mit einem immer engeren Zuſammenſchluß der ganzen großen angelſächſiſchen Familie rechnen. Die „marxiſtiſchen" und andere Naſen aber, die in allem, was zwiſchen England und Amerika vorfällt, nur kapitaliſtiſche Konkurrenz („Wallſtreet" und „City") riechen, könnten ſich arg ver — riechen — nicht zum erſtenmal.[2]) Ohne die Erkenntnis, daß neben und manchmal ſogar über den wirtſchaftlichen Intereſſen auch der *Geiſt* eine Rolle im geſchichtlichen Leben ſpielt, wird jeder Sozialismus Fiasko machen. Mit der beinahe triumphierenden Vorausſage eines neuen Weltkrieges werden ſeine Vertreter Förderer desſelben, und es iſt nur eine Maske, wenn ſie ſich als Warner ausgeben. An *dieſer* Stelle liegt auch Moskaus größte Gefahr.

DIE NEUGESTALTUNG DER WELT.

Die Reaktion — wo ſie iſt und nicht iſt. Mächte und Gegenmächte.

Wir gelangen aber von hier aus zu einer weiteren Frage und damit zu dem letzten Stück unſeres Ueberblicks der Weltlage, wie ſie ſich am Eingang des neuen Jahres darſtellt: *Wie ſteht es denn mit dieſer*

[1]) Inzwiſchen hat dieſe ſich durch die neue ruſſiſche Offenſive ebenfalls bewährt. 19. Jan.

[2]) Auch die Antworten auf eine neuliche Gallup-Umfrage erklären ſich in der großen Mehrheit gegen jeden Iſolationismus.

bürgerlich-kapitaliſtiſchen Reaktion der heutigen Welt? Selbſtverſtändlich können und wollen wir ſie bloß mit einigen Andeutungen beantworten, die ſich aus der augenblicklichen weltpolitiſchen Lage und Problematik ergeben.

1. Da iſt zunächſt die Stellung *Englands*, wie ſie ſich beſonders in ſeinem Verhalten zu Griechenland, Italien und Belgien darſtellt. Wir haben ſchon das letztemal kurz von dem Eingreifen Englands in die griechiſche Revolution und dem Widerſpruch der Vereinigten Staaten dagegen berichtet. Auch haben wir das Recht aufzuzeigen verſucht, das in der ganzen *Widerſtandsbewegung* von Frankreich und Belgien an bis Griechenland und Jugoſlawien liege. Inzwiſchen iſt die Entwicklung raſch weitergegangen. Offenbar durch die heftige, aus allen Parteien ſich erhebende, durch die Warnung eines Lord Templewood im Oberhaus wie durch Volksverſammlungen auf dem Trafalgar Square ausgeſprochene und ſelbſtverſtändlich im Unterhaus wie in der Preſſe ſich geltend machende Oppoſition iſt Churchill veranlaßt worden, mit Eden zuſammen, ſeine ohnehin ſpärlich zugemeſſenen Weihnachtsferien opfernd, ſelbſt nach Athen zu fliegen, um dort die Dinge in Ordnung zu bringen. Das iſt zunächſt nicht gelungen, und es iſt fraglich, ob er, der im Unterhaus die Revolutionäre als „Gangſter" und „Räuberbanden" bezeichnet hatte, dafür den rechten Ton gefunden hat. Man hat ſogar von einem Attentat auf ihn geredet, das geplant worden ſei. Es iſt aber hinterher eine Regentſchaft eingeſetzt worden, verkörpert durch den, wie es ſcheint, volkstümlichen Patriarchen Damaskinos von Athen. Auch iſt eine neue Regierung zuſtandegekommen, an deren Spitze nicht mehr Papandreu, ſondern der General Plaſtiras ſteht. Der Bürgerkrieg, mit der Einmiſchung des engliſchen Militärs, iſt aber weiter gegangen und hat, wie es ſcheint, zu einem Zuſammenbruch der revolutionären Bewegung geführt. Da auch Plaſtiras ſehr gegen dieſe eingeſtellt ſcheint, ſo ſieht das Ergebnis wie ein mächtiger Sieg der Reaktion aus. Von einem wirklichen Frieden aber kann offenbar nicht die Rede ſein. Und ſicher iſt das letzte Wort damit nicht geſprochen.[1])

Wir haben Churchills Verhalten in dieſer Sache und ſeine politiſche Einſtellung überhaupt zu deuten verſucht und ſie im Gegenſatz zu einer groben Schablone als *konſervativ*, aber nicht als *reaktionär*, bezeichnet. Vor der Anwendung einer Schablone, welche dieſen Mann, trotzdem er gerade auch dadurch charakteriſiert wird, daß er in keine der üblichen Schablonen geht, zu einer bloßen Marionette der bürgerlich-kapitaliſtiſchen Reaktion machen will, ſollte ſchon der Umſtand warnen, daß er in bezug auf Polen ſo entſchieden dem ruſſiſchen Standpunkt zuſtimmt. Churchill liegt vor allem das Empire am Herzen, nicht der Kapitalismus, mit dem er innerlich nichts zu tun hat. Es ſei auch noch

[1]) Ein Waffenſtillſtand iſt freilich zuſtande gekommen. 13. Jan.

daran erinnert, daß offenbar die angelsächsischen Staatsmänner vom Standpunkt ihrer geordneten und legalen Demokratie aus für etwas turbulente revolutionäre Bewegungen kein rechtes Verständnis haben und auch geneigt sind, in ihnen eine Gefahr sowohl für den Verlauf des Krieges als für die Gestaltung der neuen Friedensordnung zu erblicken. Das ist gewiß ein Irrtum, aber noch nicht Reaktion und nicht Wallstreet oder City.

Es ist auch geboten, zu der griechischen Revolutionsbewegung, trotz aller Sympathien dafür, einige Vorbehalte zu machen. Welche Rolle spielen darin der Kommunismus und Rußland? Und welche allfällig die Deutschen? Wie sind die Führer einzuschätzen? Wir wissen davon etwas zu wenig.[1])

2. In *Italien* freilich hat sich diese Politik besonders gründlich geirrt und das dortige Chaos und Elend stark mitverschuldet, dafür aber auch selbst teuer bezahlt.[2]) Dort spielt freilich Rußland auch eine besonders undurchsichtige und unverständliche Rolle, indem die Kommunisten in der Regierung Bonomi bleiben, aus der die Sozialisten und Demokraten austreten, sich nicht abgeneigt zeigen, sogar einen Badoglio zu unterstützen und sogar die Wiederkehr der Dynastie zu dulden. Diese Politik zeigt stark den Charakter zwar nicht Machiavellis, aber der einstigen Verschwörertaktik der russischen Emigration.

Auch in *Belgien* hat sich die alliierte, speziell englische Politik gegen die Widerstandsbewegung offenbar stark vergriffen, indem sie einseitig das vermeintliche Interesse der Kriegführung berücksichtigte.

Am wenigsten ist es in *Frankreich* gelungen, die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken. Sie hat dort, wie wir mehrmals gezeigt haben, weitgehend gesiegt. Die „Beratende Nationalversammlung" hat ihr sogar die Fortdauer einer eigenen Organisation innerhalb bestimmter Grenzen zugebilligt. Immerhin scheint die Verwirklichung der radikalen sozialen Umgestaltung sich zu verzögern, vielleicht zum Teil um der großen Not willen, welche die Deutschen und der Krieg zurückgelassen haben, zum Teil auch wegen der Teilnahme am Krieg der Alliierten. De Gaulles Mahnung zur Milde gegen einen Teil derjenigen, welche sich, oft notgedrungen, mit dem Regime Vichys und der Deutschen eingelassen, könnte, so viel Recht darin auch liegen mag, leicht zu neuem Zwiespalt führen. Der Kampf geht weiter.[3])

In *Bulgarien* und *Jugoslawien* vollends scheint sich die Revolution

---

[1]) Inzwischen ist, wie es scheint, die Macht der *Elas*, stark infolge inneren Zwiespalts, zusammengebrochen. Völlige Klarheit über ihr Wesen und Wollen ist aber immer noch nicht vorhanden. *Churchill* tut ihr in seiner neuesten Rede wohl Unrecht. Darüber das nächste Mal Eingehenderes. 19. Jan.

[2]) Jetzt scheinen die Alliierten diese Fehler gutmachen, Italien wirtschaftlich helfen, ihm seine freie Bewegung völlig zurückzugeben und es als gleichberechtigten Bundesgenossen behandeln zu wollen.

[3]) Es haben bis jetzt 50 000 Verhandlungen in Sachen der „Kollaboration"

durchzuſetzen, obgleich keineswegs in Form einer Verwirklichung des kommuniſtiſchen Parteiprogramms. Ein ſolches iſt auch das der neuen, ſich als proviſoriſch bezeichnenden Regierung *Ungarns* nicht, die ſich in Debrecen gebildet hat. Sie proklamiert zwar die dringend notwendige Agrarreform, aber auch die Beibehaltung des Privateigentums. Das entſpricht ja auch der kommuniſtiſchen Außenpolitik. Dennoch — der Pflug der Geſchichte geht über dieſe Länder und pflügt ein Neues.[1])

3. Wir haben aber in dieſem Zuſammenhang noch ein Wort über das Verhältnis der *Vereinigten Staaten* zur Reaktion zu ſagen. Auch ihre Politik wird, lächerlicherweiſe ſogar Rooſevelt einbezogen, von den „Marxiſten" und ihren Verbündeten als Organ einer ſolchen erklärt. Sie vergeſſen auch dabei Verſchiedenes: Einmal, daß es auch *Geiſt* gibt, nicht bloß wirtſchaftliche Intereſſen; ſodann, daß in Amerika eine beſonders ſtarke Vertretung dieſes Geiſtes gerade durch eine Elite beſteht[2]) und endlich, daß dort auch eine Unternehmerklaſſe nach der Art jenes Botſchafters Davies zu finden iſt, der das bekannte Buch über Rußland geſchrieben hat.

Summa: die angelſächſiſche Welt in Bauſch und Bogen in das Schema der plutokratiſchen Reaktion einzuordnen, vermeintlich im Intereſſe des Sozialismus, iſt eine Torheit und in manchen Formen (die ſich auch Organe geſtatten, die wahrhaftig zu etwas Beſſerem verpflichtet wären) eine Schändlichkeit, für Schweizer aber zugleich eine ſchwere Schuld.

Es *gibt* freilich eine Weltreaktion, man muß ſie nur nicht am falſchen Orte ſuchen. Namentlich iſt zu erwarten, daß mit dem Zunehmen der revolutionären Bewegung und der Macht Rußlands die *Kommunismusangſt* wieder wachſen und ihre Folgen zeitigen werde. Und es liegt mir daran, mit allem Nachdruck darauf hinzuweiſen, an welchem Orte der größte Feind der Weltumgeſtaltung lauert: in der *Müdigkeit der Seelen*, welche zum Teil durch die ungeheure Anſpannung dieſer Jahrzehnte erzeugt wird, zum Teil aus jener Schwäche entſteht, die wir anderwärts in dieſem Hefte dargeſtellt haben. Es beſteht die Gefahr, daß die zugleich ermüdeten wie gierig gewordenen Maſſen

---

ſtattgefunden. Ein verdientes Schickſal hat den ehemaligen Polizeipräſidenten von Paris, den faſchiſtiſchen Korſen Angelo Chiappe, erreicht.

Inzwiſchen hat Frankreich durch den Tod von *Romain Rolland* einen ſeiner großen Söhne verloren. Eine große Geſtalt bleibt Romain Rolland ja, auch wenn man von der Vergötterung, die ihm gewiſſe Kreiſe angedeihen laſſen, im Intereſſe der Wahrheit einige Abzüge machen muß, was viele Menſchen nicht ertragen, weil ſie nur vergöttern oder verdammen können.

[1]) Auch das Problem *Mazedonien* ſcheint einer Löſung, vielleicht in Form einer jugoſlawiſch-bulgariſchen Föderation, entgegenzugehen, und *Albanien* wird ſeine Freiheit wieder erlangen.

[2]) Aus ihr iſt jenes Manifeſt „*The City of Men*" („Der Menſchenſtaat", nach Analogie von Auguſtins „Gottesſtaat" ſo genannt) hervorgegangen, dem kein Volk etwas Analoges zur Seite zu ſtellen hat.

ſich mit „Brot und Spielen“ begnügen, worauf dann alle Knechtſchaft eine neue Chance bekäme. Gegen dieſe Hauptgefahr hilft nur ein *Erwachen des Geiſtes.*[1])

Die Weltorganiſation.

Alle dieſe Probleme erhalten eine Zuſpitzung in der Frage, wie es mit den Ausſichten auf die geplante und von allen Menſchen, die dieſen Namen verdienen, erſehnte *Weltorganiſation des Friedens* ſtehe.

Auch in dieſer Beziehung hat ein Rückſchlag ſtattgefunden, und er iſt's, der Viele am meiſten bedrückt. Auf eine etwas voreilige Weiſe. Man kann ſich gar nicht verächtlich genug über *Dumbarton Oaks* äußern, als ob es ein bloßes Fiasko des Völkerbundes bedeute. Man mißdeutet — mit Luſt! — Rooſevelts Aeußerung, daß die *Atlantic Charta* nie ein ratifiziertes ſtaatliches Dokument, ſondern bloß eine grundſätzliche Proklamation geweſen ſei. Man ſchreibt das Scheitern der Weſt-Alliance wie den Abſchluß des franzöſiſch-ruſſiſchen Bündniſſes auf das Peſſimismus-Konto. *Alles* mit Luſt! Aber überall mit Unrecht! Dumbarton Oaks enthält einige große Fortſchritte über den alten Völkerbund hinaus und iſt im übrigen nichts Fertiges. Rooſevelt hat die Atlantic Charta als Prinzip der alliierten Politik, das freilich keine Schablone ſein könne, nachdrücklich beſtätigt. Er hat in ſeiner neuen Botſchaft an den Kongreß mit äußerſtem Nachdruck die Schaffung des Weltfriedens als Hauptziel der amerikaniſchen und der ihr verbündeten Politik proklamiert und allen Iſolationismus als verderblich erklärt. Was aber den ruſſiſch-franzöſiſchen Pakt betrifft, ſo haben wir uns darüber ſchon das letztemal in dem Sinne geäußert, daß er auf wahrhaft providentielle Weiſe gerade der richtigen neuen Organiſierung Europas und damit dem Frieden diene, indem er den Gegenſatz der großen Einflußzonen überbiete und der Herrſchaft der Großmächte eine Grenze ſetze. Dazu ſei noch die ſehr wichtige Bemerkung gefügt, daß dieſer Pakt geeignet iſt, jenes *Mißtrauen* Moskaus wegen einer neuen antikommuniſtiſchen Weltkoalition aufzuheben, das für ſeine Stellung zum Völkerbund ſtörend wirkte. Auch ſteht jenes Bündnis Allen offen, und ſowohl de Gaulle als neuerdings wieder Rooſevelt

[1]) Von dem Schickſal der *Dynaſtien*, das auch in dieſes Kapitel gehörte, iſt nicht geredet worden. Beſonders um die Wiederkehr der Habsburger bemüht ſich eine. ſtark vom Katholizismus getragene, Bewegung, die auch in der Schweiz aktiv iſt. Ich glaube nicht, daß dieſe ganze Bewegung große Chancen hat, auch wenn ſich die Dynaſtien fortſchrittlich drapieren. Die bulgariſche iſt durch die Enthüllungen, welche die Revolutionsprozeſſe bringen, die italieniſche durch ihre Haltung gegenüber dem Faſchismus tödlich kompromittiert, und die griechiſche nicht viel weniger; die Habsburger wollen die Völker ſicher auch nicht mehr haben. In Jugoſlawien aber ſcheint der junge Exilkönig Peter zwiſchen der großſerbiſchen Tendenz gewiſſer Kreiſe und dem föderaliſtiſchen Plan von Tito-Schubaſchitſch zu ſchwanken und ſich dadurch unmöglich zu machen.

betonen mit äußerſtem Nachdruck die Notwendigkeit der engen Verbundenheit Frankreichs mit der angelſächſiſchen Welt und umgekehrt. Wie denn auch Frankreich am Neujahrstage feierlich in den Bund der „Vereinigten Völker“ aufgenommen worden iſt.

Kurz: es iſt auch auf dieſer Linie kein Anlaß zur Kapitulation vor dem Rückſchlag.

Mit alledem ſollen natürlich nicht die rieſigen Gefahren und Schwierigkeiten geleugnet werden, welche dieſer größten der politiſchen Hoffnungen im Wege ſtehen und welche zum Teil aus dem allgemeinen, menſchlichen Weſen, zum Teil aus beſonderen Verhältniſſen und Umſtänden aufſteigen.

Wir wollen für diesmal nur noch *eine* nennen, die in beſonders kraſſem Gegenſatz zu der Friedenshoffnung ſteht: die *drohende neue Militariſierung der Welt.* Rußland will zu ſeinem Rieſenheer noch eine große Flotte fügen. Frankreich fordert ein „ſtarkes Heer“, um ſich als für Krieg und Frieden wichtige Macht geltend zu machen. Die Schweiz tut das Gleiche, um ihre friedenswidrige „Neutralität“ zu behaupten. China wird damit ſeine Rolle unter den Weltmächten legitimieren wollen. Womit wir auf den Hauptpunk kommen: *Gerade die Schaffung der Friedensorganiſation ſcheint für die Großmächte eine weitgehende Beibehaltung des heutigen Militärſyſtems vorauszuſetzen.* In dieſem Sinne fordert Rooſevelt, freilich noch nicht im Einzelnen beſtimmte, *allgemeine amerikaniſche Wehrpflicht auch nach dem Kriege.* Dieſe Ausſicht iſt erſchreckend und zum Defaitismus verlockend. Es iſt dazu aber Verſchiedenes zu bemerken. Der Vorſchlag Rooſevelts findet von vornherein heftigen Widerſtand, beſonders von ſeiten der Arbeiterſchaft. Dieſer Widerſtand kann nach der Rückkehr der Soldaten geradezu revolutionäre Formen annehmen. Das zeigen auch die Vorgänge in Kanada. Der obligatoriſche Militärdienſt widerſpricht dem ganzen Geiſt der angelſächſiſchen Welt. Sodann iſt ja klar, daß mit dem Gelingen und Fortſchreiten der Friedensordnung das Militärſyſtem ſich nach und nach von ſelbſt auflöſen muß. Auch erfordern die Beſetzung Deutſchlands und ähnliche Aufgaben nicht die Rieſenheere von heute. Bedenken wir weiter, daß die furchtbare Verarmung der Völker infolge des Krieges den Rüſtungsausgaben von ſelbſt eine Grenze ſetzen wird. Und endlich iſt auch auf dieſer Linie das letzte Wort noch nicht geſprochen. Die Welt iſt in eine Bewegung geraten, deren Ende kein Menſch abſehen kann, von der aber, wer an den lebendigen Gott und Chriſtus — und damit auch an die Bergpredigt! — glaubt, *Gutes* erwarten darf und muß. An

Zeichen des Guten

fehlt es ja auch keineswegs. Wenn der Papſt in ſeiner Weihnachtsbotſchaft ausgerechnet die *Demokratie* proklamiert, ſo iſt das ein Beweis, daß man im Vatikan an deren Sieg glaubt. Die Delegation der engli-

ſchen Arbeiterpartei mit Profeſſor Laſki an der Spitze wie die der franzöſiſchen Gewerkſchaften nach Moskau ſignaliſieren eine Macht des neuen *Internationalismus*, welche die höchſte Bedeutung gewinnen kann. Der Plan einer verbundenen *Balkan- und Donauföderation* offenbart jenen Organiſierungstrieb, der ein wirkliches neues Europa ſchaffen will und kann. Beſonders bedeutſam iſt die Rede, die ausgerechnet ein Mann wie *Samuel Hoare* (jetzt Lord Templewood) im engliſchen Oberhaus gehalten und worin er, nachdem er die Welt vor der Kommunismusangſt gewarnt, da keine Gefahr für den Weſten ſei, wenn dieſer die nötigen Umgeſtaltungen nicht verſäume, unter allgemeinem Beifall die Theſe aufgeſtellt hat, daß die neue Geltendmachung der *Menſchen- und Bürgerrechte* im Sinne der zentralen Wertung der individuellen ſittlichen Perſönlichkeit gegen alle Unterdrückung und Gleichſchaltung die große Hauptſache der Weltumgeſtaltung werden müſſe. (Wie wird ſich Vinet darüber freuen!) Und erſt recht quellen aus den größten Tiefen des Geiſtes, aus Wiſſenſchaft, Kunſt und Religion, neue Kräfte und neue Wahrheiten ans Licht.

*

Die ganze Weltlage bietet wohl Anlaß zu allerlei Sorge im guten Sinne. Gewiß! Gerade weil ſo Großes auf dem Spiele ſteht, beſteht die entſprechende Gefahr. Aber auch umgekehrt: der großen Gefahr entſpricht die große Verheißung. Nur Zweierlei iſt nicht zu vergeſſen: Die Verheißung, die über der Weltlage ſteht und von keinen Rückſchlägen vernichtet werden kann, iſt nicht, wie beſonders gewiſſe Schweizer erwarten, ein Tiſchleindeckdich; ſie fordert von den Einzelnen wie von den Gemeinſchaften *Glauben* und *Tat*, wenn ſie Wirklichkeit werden ſoll. Und was dazu gehört: ſie iſt gebunden an etwas, was *über* jeder Weltlage ſteht, darin aber auch ſtrahlend geſichert.

Schweizerisches

8. Januar 1945.

Als wir das letztemal über die ſchweizeriſche Lage ſchrieben, ſtand dieſe unter dem Zeichen des von uns überreichlich verſchuldeten Konfliktes mit Rußland. Wir wendeten uns gegen jene kindiſche Methode, uns zur Zeit und zur Unzeit von irgendwelchen auswärtigen Journaliſten und andern Leuten unſere Vortrefflichkeit im Allgemeinen und in bezug auf die heutigen Konflikte unſere vollkommene Unſchuld beſcheinigen zu laſſen, beides unter möglichſter Verſchweigung entgegengeſetzter Aeußerungen.[1]) Dann fuhren wir fort:

[1]) Wie wohlorientiert gelegentlich dieſe Zeugen über das ſind, was bei uns geſchieht, ſei nur an *einem* Beiſpiel illuſtriert: Jener Arnold W. *Lunn*, den man in der letzten Zeit beſonders oft als ſolchen zitiert hat, behauptet (in "New